

# Aus dem Inneren der Sprache

Arbeiten des Buchkünstlers OTTO ROHSE in der Ausstellung „Wunderbare Bücherwelten. Moderne Druckkunst aus Hamburg“  
10. Dezember 2009 bis 11. April 2010

Otto Rohse hat die deutsche Buchkunstszene in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts entscheidend mitgeprägt und gilt als einer der Wegbereiter der klassischen Typografie und Buchillustration. Seine buchkünstlerischen Werke sind heute in zahlreichen europäischen Museen und Bibliotheken vertreten.

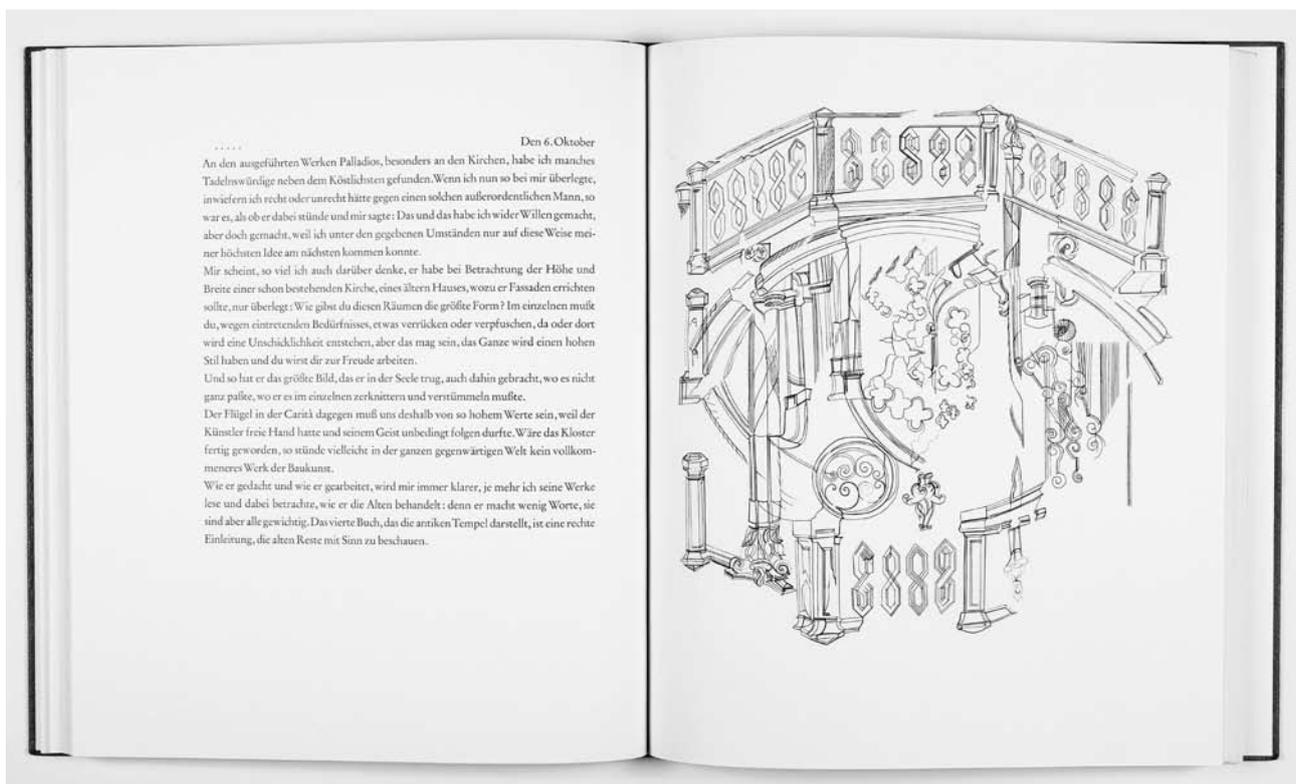
Mit einer nahezu vollständigen Sammlung der Buchdrucke Otto Rohses gehört auch das Germanische Nationalmuseum zu diesen Institutionen. Im Rahmen der Ausstellung „Wunderbare Bücherwelten. Moderne Druckkunst aus Hamburg“ wird nun ein Teil dieser Arbeiten gezeigt.

Der 1925 im ostpreußischen Insterburg geborene Künstler begann zunächst ein Studium an den „Meisterateliers der bildenden Künstler“ in Königsberg, was er 1943 durch die Einberufung zum Kriegsdienst abbrechen musste. Als er sich nach der Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft in Hamburg niederließ, nahm er sein Studium an der Landeskunstschule in Hamburg wieder auf. Hier entstand der

Kontakt zu seinem Mentor Richard von Sichowsky, dem damaligen Leiter der Typografieklasse. Von Sichowsky, dessen Assistent Rohse bis 1956 war, erlernte er die Grundlagen klassischer Typografie. In dieser Zeit unternahm Rohse erstmals auch zaghafte Versuche, Bücher zu illustrieren, wobei er sich die grafische Technik des Holzstichs autodidaktisch aneignete.

## Abseits vom Kulturbetrieb

Um unabhängig von Termindruck und Absatzmarkt kompromisslos arbeiten zu können, gründete Rohse 1962 seine eigene Privatpresse. Für ihn stellte die Otto-Rohse-Presse einen Versuch dar, die Gestaltung des Buches vom Druck finanzieller Erwägungen zu befreien. Ohne ein ideelles oder literarisches Programm festzulegen, bestimmte er, ausgehend von intensiver Lektüre, die Auswahl seiner Bücher weitgehend selbst. Die Spannweite der in der Privatpresse entstandenen Texte reicht so von der griechischen



Johann Wolfgang von Goethe: *Briefe aus Venedig*. Mit Kupferstichen von Otto Rohse, Hamburg 1964. GNM: 4° B GOT 46/16 [S]

Lyrik über Gryphius, Goethe und Kleist, Lasker-Schüler und Benn bis zu den Zeitgenossen Bobrowski und Lenz.

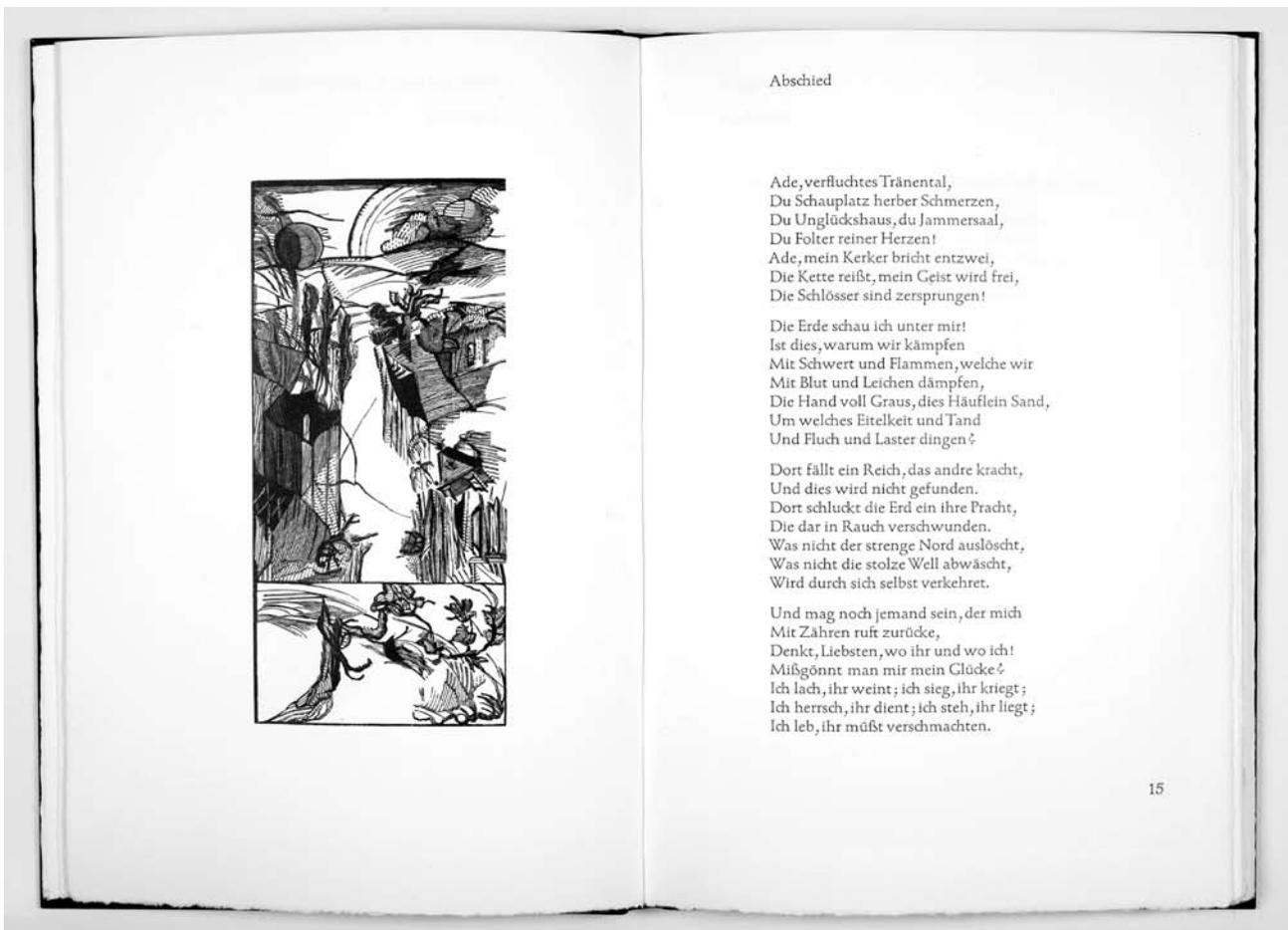
Um die Finanzierung des Handpressendruckes zu gewährleisten, gestaltete er zwischen 1955 und 1995 diverse Briefmarkenserien für die Deutsche Bundespost. Diese Entwürfe, die er teilweise in der Originalgröße der Briefmarke in Kupfer oder Holz gestochen hatte, machten ihn auch außerhalb bibliophiler Kreise als Künstler bekannt. Dabei war für ihn die Frage, ob eine Arbeit eine angewandte oder eine freie Grafik sei, nie von Interesse oder Bedeutung. Die bemerkenswerte Vielfalt seiner Arbeiten resultiert nicht zuletzt aus diesem Umstand.

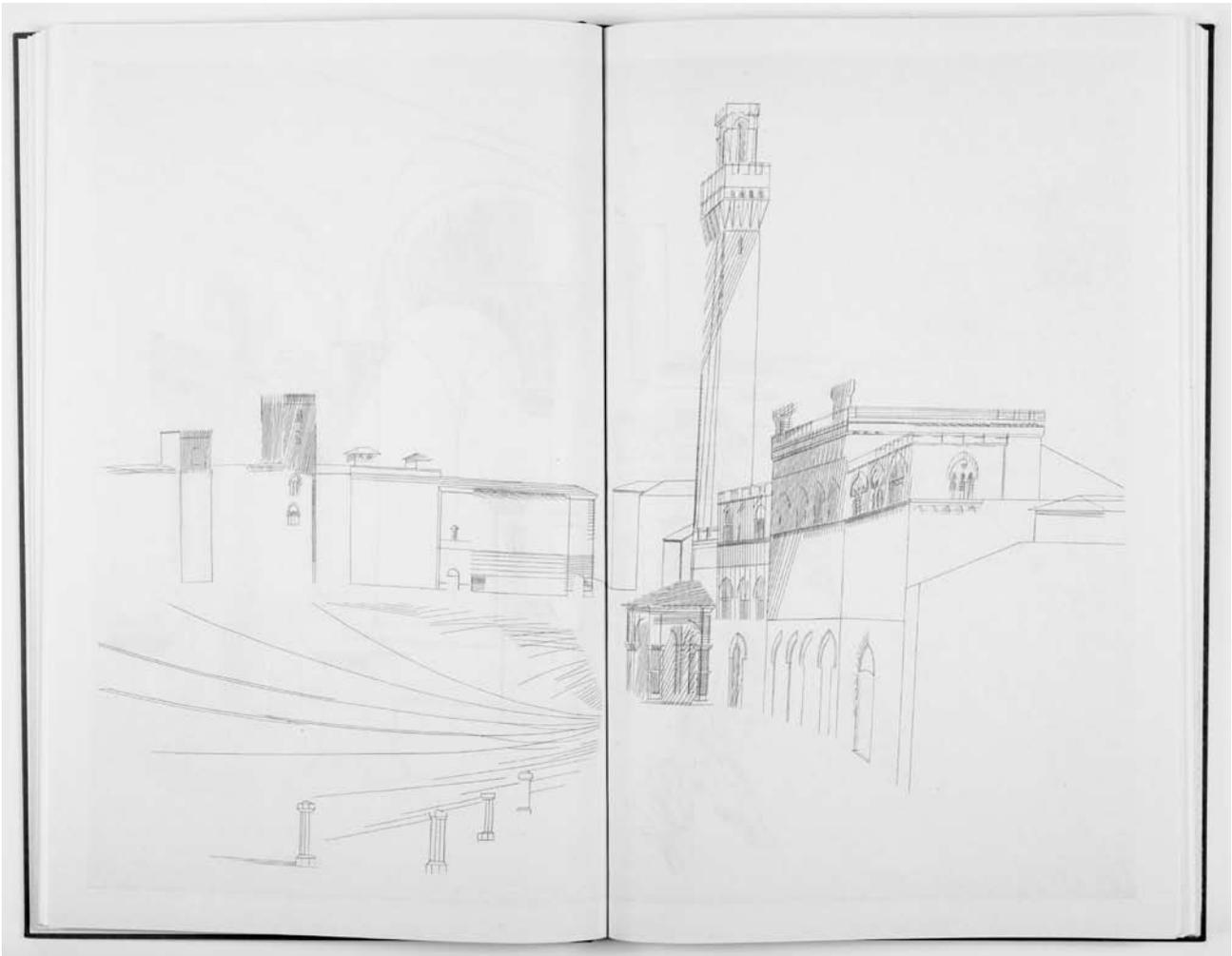
Mit einer einzigen Ausnahme war Otto Rohse für seine Bücher selbst als Illustrator tätig. Dennoch nimmt die Illustration nicht den wichtigsten Teil seiner buch künstlerischen Arbeit ein. Ihm selbst ist – der Lehre Sichowskys folgend – eine gut gesetzte Seite ebenso wichtig wie eine gut gestochene, auch wenn er mit nur fünf Schriften den strengen, lichten Stil seiner unverwechselbaren Drucke entwickelt hat, der heute als charakteristisch und muster-gültig angesehen wird.

In seinen Illustrationen spiegelt sich seine thematische Vorliebe für der Natur entlehnte Motive bereits in den während der Assistentenzeit entstandenen Werken wider. Im Holzstich hat er schon früh und für lange Zeit sein bevorzugtes Ausdrucksmittel gefunden. Dass er damit jedes, auch das kleinste Format beherrscht, hat er nicht zuletzt mit seinen akkuraten Briefmarkenentwürfen und den Exlibris bewiesen. Ebenso wie beim Kupferstich fasziniert ihn an dieser Technik die Unabänderlichkeit einer jeden Linie, die äußerste Konzentration und Disziplin erfordert.

### Die Verdichtung des Augenblicks

Zum Kupferstich führte ihn Anfang der 1960er-Jahre sein erster Besuch in Venedig und der Wunsch, seine Eindrücke von der Stadt auf Papier zu bringen. Da ihm die Technik des Holzstichs ungeeignet schien, das venezianische Licht einzufangen, erlernte Rohse autodidaktisch die Kunst des Kupferstechens. Mit der filigranen schwarzen Linie auf dem Weiß des Papiers gelingt es ihm, die Licht- und Wasserspiele der sich ewig wandelnden Lagunenstadt in ein Phänomen von Dauer zu verwandeln. Die so geschaffenen





*Toscana*. Mit Kupferstichen von Otto Rohse, Hamburg 1985. GNM: 4° Kz ROH 68/4 [S]

Kunstwerke sind weder Abbild noch Sinnbild Venedigs, sondern vielmehr eine Verdichtung der charakteristischen Eindrücke zu einem übergeordneten Ganzen. Sie bewegen sich zwischen Realität und Assoziation. Ähnliche Eindrücke fängt der Künstler in seinen 20 Jahre später entstandenen *Toscana*-Büchern ein. Dort begegnen sich wieder zwei korrespondierende Prinzipien: Die statische Symmetrie der Architekturlinie fügt sich in die organischen Formen der Landschaft ein.

Einen Beitrag zur modernen Buchgestaltung leistete Rohse mit der Einführung des plattenrandfreien Kupferstichs. Damit die in Kupfer gestochene Zeichnung im Buch wie ein freies Liniengebilde wirken kann, wählte er das Plattenformat so groß, dass der sichtbare Plattenrand vom Buchbinder weggeschnitten werden konnte. Des Weiteren wagte er den Versuch, Holzstiche und Kupferstiche in einem Buch zu vereinen und gleichgewichtig nebeneinander zu stellen. Um diese beiden Techniken zu verbinden, wählte er Texte,

die diese Ambivalenz geradezu erfordern. Der barocke Dichter Andreas Gryphius beispielsweise bot ihm hierfür die passenden Verse, in denen die Dichotomie von Dunkel und Licht omnipräsent ist.

#### **Der Illustrator als Leser**

Das von Sichowsky erlernte Grundprinzip, nämlich die Bewältigung der jeweiligen Aufgabe aus dem Inneren der Sprache heraus, wandte Rohse nicht nur in der typografischen Gestaltung an, sondern auch in seinen Illustrationen. Dafür ist es unerlässlich, dass der Illustrator ein guter Leser ist, denn was er zu leisten hat, ist ein Sichtbarmachen der inneren Form von Literatur. Besonders in den Anfängen seiner Pressentätigkeit hat Rohse fast ausschließlich Literatur illustriert, die sich nur schwerlich illustrieren lässt; sich der visuellen Paraphrase geradezu entzieht. Dabei interpretiert er das Werk nicht auf der narrativen Ebene des Textes, sondern entsprechend dem literarischen Mittel

des inneren Monologs, der einen Vorgang aus einer tieferen Schicht sichtbar macht. Somit gelingt es ihm in seinem ganzen buchkünstlerischen Werk, eben keinen abbildenden Charakter zu erzielen, sondern das jenseits des Erzählten Liegende zu offenbaren.

Nicht nur mit seiner Presse hat Otto Rohse die jüngere Buchkunstbewegung entscheidend mitgeprägt. Von 1969 bis 1999 erschien die von ihm ins Leben gerufene Zeitschrift „Sigill – Blätter für Buch und Kunst“. Dieses Forum buchkünstlerischer Interessen hat sich aus den anspruchsvoll gestalteten „Blättern der Otto-Rohse-Presse“ entwickelt, die als Ankündigung der Neuerscheinungen der Presse fungierten. Die Zeitschrift war ebenso wenig wie die Presse an ein bestimmtes Programm gebunden und erschien unregelmäßig. Nur so könne sie, laut Rohse, dem Ziel der qualitätsorientierten Sorgfalt gerecht werden, ohne an den Termindruck eines Periodikums gebunden zu sein.

Was also ist Otto Rohses Eigenart, sein persönlicher Stil, der ihn von anderen Buchgestaltern unterscheidet? Zunächst einmal ist es außergewöhnlich, dass er zugleich Grafiker sowie Typograf und Pressendrucker ist.

Er hat der Buchillustration neue Ausdrucksmöglichkeiten erschlossen. Den Kupferstich hat er für das Buch als illustratives Mittel verselbstständigt und ihn aus der Abhängigkeit von Satzspiegel und Plattenrand befreit. Otto Rohse kann aber nicht zu den experimentellen Vertretern seiner Zunft gerechnet werden; unklare Bildkompositionen sind ihm zuwider. Jenseits exzentrischer Emotionen zeigt sich das Experimentelle in seinen Büchern in der gestalterischen Innovation und der qualitätsorientierten Gesamtkomposition.

Vor acht Jahren beendete er seine buchkünstlerische Arbeit mit dem 50. Druck der Otto-Rohse-Presse. Im Jahr 2010 wird Otto Rohse 85 Jahre alt.

► HENDRIKJE LOOF

#### Literaturauswahl:

Johannes Pommeranz: Wunderbare Bücherwelten. Moderne Druckkunst aus Hamburg. Nürnberg: Germanisches Nationalmuseum 2010. – Bertold Hack / Herta Schwarz (Hrsg.): Otto Rohse und seine Presse. Hamburg 1992. – Ders.: Otto Rohse, Drucker und Illustrator. In: Imprimatur, Neue Folge V, 1967/68, S. 158–179. – Otto Rohse: Über das Stechen, über Buchgestaltung und Buchillustration. In: Philobiblon, Heft III, 1964, S. 200–216. – Bertold Hack: Am Beispiel Otto Rohse. Einige Überlegungen zum Problem des Illustrierens. In: Illustration 63, Heft I, 1966, S. 16–18. – Ders.: Zwanzig Jahre Otto-Rohse-Presse. In: Philobiblon, Heft IV, 1982, S. 329–345. – Hans Adolf Halbey: Otto Rohse in der Typographie und Buchgestaltung der neueren Zeit. Zum 65. Geburtstag des Künstlers am 2. 7. 1990. In: Philobiblon, Heft III, 1990, S. 218–235.